

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Denn der Herr, Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten. Amos 3, Vers 7.

Nr. 16.	15. August 1919.	51. Jahrgang.

Die 89. halbjährliche Konferenz.

Abgehalten am 1. Juli 1919 in der Salzseestadt.

Dieselbe wurde von Präsident Heber J. Grant um 10 Uhr Morgens eröffnet, und er wurde als Präsident, Prophet, Seher, Offenbarer und Schatzmeister der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bestätigt.

Präsident Grant sagte, daß er in Demut sein Haupt beugt, die verantwortliche Stelle, zu welcher er berufen wurde, zu erfüllen. Er führte einen Teil in der „Lehre und Bündnisse", Abschnitt 121, an: Daß das Priestertum mit Geduld und Liebe und mit Barmherzigkeit amtieren sollte und zollte seine Achtung zu seinen Vorgängern, dem Propheten Joseph Smith, der Gründer dieser Kirche, welcher der einzige war, mit welchem ich nicht bekannt war. Dennoch weiß ich, daß er ein Prophet Gottes war, von den Zeugnissen anderer und durch den Geist Gottes, und gab selbst auch Zeugnis, daß alle die Nachfolger des Propheten Joseph Smith Diener des Allerhöchsten waren.

Präsident A. H. Lund fühlt von ganzem Herzen, Präsident Grant zu unterstützen und bittet, daß Gott zugeben möge, daß er als Leiter und Führer dieser Kirche zum Segen gereichen möge.

Die Ordnung, nach welcher Präsident Grant bestätigt wurde, sowie alle leitenden Führer der Kirche, war eindrucksvoll. Das Abstimmen erfolgte der Reihenfolge nach, der Kollegium des Priestertums, zuerst von der Präsidentschaft, dann vom Kollegium der Zwölfe, dann den Patriarchen, welchem die Pfahl-Präsidenten und Ratgeber folgten, dann die Hohen Priester, dann die Siebenziger, dann die Ältesten, dann die Präsidierenden Bischöfe, dann die Bezirks-Bischöfe mit dem Aaronischen Priestertum, nach diesem die ganze Versammlung, Männer und Frauen, das Priestertum eingeschlossen.

Um das Abstimmen leichter zu machen, wurde das Setzen des Priestertums auf eine ungewöhnliche Art vollzogen, je nach den Kolle-

giums, wie sie in der Kirche nach Autorität bestehen. Das ganze Auditorium war mit Männern, welche das Priestertum tragen, angefüllt; die Frauen befanden sich auf den Galerien, es bereitete einen wundervollen Anblick. Die Damen waren eine Masse bunter Kleidung, während die Männer bereits nur eine dunkle Farbe darboten, deshalb ein großer Gegensatz zum weiblichen Geschlecht. Das ganze Gebäude war angefüllt, trotz den vielen Sitzplätzen standen noch viele.

Da es uns Umstände halber nicht vergönnt war, eine Konferenz im April abzuhalten, so freuen wir uns heute, die Gelegenheit zu haben, die Instruktionen unserer leitenden Brüder zu hören. Seit der letzten Konferenz hat das Feuer der Geschütze auf dem Kriegsschauplatze in Europa aufgehört und tausende unserer Jünglinge sind zurückgekehrt und sind wiederum beschäftigt als friedliche Bürger. Die Friedensbedingungen, soweit es die Vereinigten Staaten anbetrifft, mit Deutschland sind vollendet und die Heiligen sowie alle Völker warten mit Spannung auf das, was die Zukunft bringen wird. Die Heiligen sind willig, Belehrungen zu empfangen und deshalb von allen Teilen des Landes zusammen gekommen. Präsident Heber J. Grant beauftragte die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger, die außerhalb gehaltenen Versammlungen zu übernehmen, indem der Tabernakel die große Zahl der Anwesenden nicht fassen konnte, und sagte, sie sollten die Sprecher erinnern zum Andenken des verstorbenen Präsidenten Jos. F. Smith, zu reden, welches ebenfalls im Tabernakel getan werden sollte. Präsident Grant sagte: Er fühle demütig und bescheiden, diese verantwortliche Stellung einzunehmen, zu welcher er soeben erwählt wurde.

Es kommt mir in Erinnerung, berufen als ein junger Mann über den Pfahl Zions in Tooele zu präsidieren und sagte damals, ich will mein Bestes tun, meine obliegenden Pflichten zu erfüllen und so fühle ich heute, mit der Hilfe Gottes mein Bestes zu tun, die Stelle als Präsident der Kirche zu bekleiden. Ich werde niemanden auffordern etwas zu tun, was ich nicht selbst tue, mehr frei zu sein mit seinem Eigentum, oder im Halten des Wortes der Weisheit, oder den aufrichtigen Zehnten und Fastopfer zu zahlen, denn ich selbst. Ich werde niemanden fragen, mehr bereit zu sein, früh und spät, seine von Gott gegebenen Talente zu gebrauchen, denn ich selbst. Ohne die Hilfe Gottes kann ich keinen Erfolg haben in der hohen Stellung, zu welcher Gott mich berufen hat, und von seinem Volke erwählt. Und wie Nephi vor Alters sagte: Der Herr verlangt nichts von uns, es sei denn, daß er den Weg öffnet, damit wir es ausführen können; mit diesen Gedanken in meinem Herzen nehme ich die hohe Stellung an, wissend, daß Gott mir helfen wird, die damit verbundene Arbeit auszuführen, so ich demütig und mit Eifer dieselbe tue.

Der Sprecher sagte ferner, daß er die höchste Achtung hat für den Propheten Joseph Smith, sowie für alle seine Vorgänger: ich weiß, daß sie Männer Gottes waren. Er führte die besonderen Vorteile dieser Männer und seine Bekanntschaft mit ihnen an, sprach von dem wunderbaren Werk, welches Präsident Woodruff als Missionar ausführte, wo er bereits 2000 Seelen taufte. Präsident Woodruff war kein Geschäftsmann, sondern ein Landmann, aber die Weisheit, welche ihm von Gott gegeben, sah in die Zukunft, legte den Grundstein der großen Zuckerrübenindustrie in den Tälern Zions, mit der Unterstützung der Kirche. Der Sprecher erzählte, wie er als ein Mitglied in eine Kommission ernannt wurde, die Möglichkeit ausfindig zu machen, um diese Industrie ins Leben zu rufen, und diese Kommission einen verneinenden Bericht einreichte, welchen Präsident Woodruff aber nicht annahm; er bestimmte

ein anderes Komite aus dem Kollegium der Zwölfe, die Sache zu untersuchen, und gegen seinen Einwand lehnte auch diese Kommission mit gleichem Berichte den Antrag ab, dennoch, im Gegensatz dieses verneinenden Berichtes, wurde die Fabrik in Lehi angefangen. Dann kam eine nationale Geschäftsniederlage und die Kirche mußte den Kontrakt widerrufen mit einem Verlust von 50 000 Doll. Das Kollegium der Zwölfe riet Präsident Woodruff, die Sache fallen zu lassen; er aber sagte, nein, nicht, und wenn es die Kirche bankerott machen würde. Sie wurde vollendet und die Weisheit des Präsidenten Wodruff wurde gerechtfertigt, indem dieses Unternehmen Millionen von Dollars erzielte.

Präsident Grant sagte, daß er berufen wurde, Aktien zu verkaufen für die Zucker-Kompanie und als er den verstorbenen David Eccles für 5 000 Doll. oder 7500 Doll. anfragte, er ihm antwortete, daß er die kleinere Summe vorziehen würde und froh sei, seine Aktien für die Hälfte zu verkaufen, jedoch hat derselbe etwas später Millionen in die Zucker-Industrie gesteckt, nachdem er einsah, was für große Erfolge erzielt wurden. Zur Ehre des Präsidenten Lorenzo Snow kann ich sagen, er hat die finanzielle Lage der Kirche befördert mit der Hilfe des Herrn, man gebrauchte jedoch drei Jahre Zeit, dieses auszuführen. Der Sprecher erzählte, wie Präsident Snow allem Anschein nach nahe den Inseln von Hawaii ertrunken war und wie ihm nachher gezeigt wurde, daß der junge Mann Jos. F. Smith einmal Präsident der Kirche sein werde, worauf der Sprecher einen Brief hervorholte, welchen er kurz vor dem Tode des Präsidenten Jos. F. Smith an ihn geschrieben hatte und mit Erlaubnis seiner Familie vorlesen werde; in welchem er seinen Gefühlen freien Lauf ließ, die Achtung und Anerkennung, welche er für den Propheten des Allerhöchsten hatte, und die Liebe, welche Präsident Smith zu seiner Familie und dem Volke hatte, als ein Prediger für Gerechtigkeit und Menschenliebe, welche derselbe durch seine gebrachten Opfer sein ganzes Leben hindurch freiwillig hingab, und mit Wahrheit gesagt werden konnte, er war beliebt, geliebt von allen.

Er bemerkte bei einem Besuche zu Präsident Smith, kurz vor seinem Tode, daß er seine Hand drückte und sagte: „Gott segne dich mein Sohn, deine zukünftige Arbeit unterliegt einer großen Verantwortlichkeit, Gott segne dich, vergiß nicht, daß dies das Werk des Herrn ist". Sprecher erzählte weiter, daß er in ein anderes Zimmer ging, um seinen Tränen freien Lauf zu lassen, indem er fühlte, daß Präsident Smith nicht länger hier sein würde. Später in Gesellschaft mit Präsident Lund besuchte er ihn wieder und da er große Schmerzen hatte, ersuchte er die beiden, ihn zu segnen, damit der Herr ihn erlösen möge.

Präsident Lund sagte dem Herrn, wie sie ihn liebten und wünschten ihn am Leben zu behalten, dessen ungeachtet der Wille des Herrn geschehe.

Dieselbe Nacht, sagte Präsident Grant, er konnte nicht schlafen und las ein Buch, in welchem sein Lebenslauf nicht besser geschildert werden konnte, als in diesem und die Werke und Opfer des Präsidenten Jos. F. Smith, welcher ungefähr zu dieser Zeit aus diesem Leben schied. Als ein Prediger der Gerechtigkeit hatte der Verstorbene nicht seinesgleichen, in Gemeinschaft mit seinem verstorbenen Sohn Hyrum M. Smith mit „Macht aus der Höhe."

Ich habe ein Verlangen in meinem Herzen, Präsident Smith ähnlich zu sein und gäbe mein Zeugnis, daß durch das ganze Leben des Präsidenten Joseph Smith, mit welchem ich 36 Jahre gearbeitet habe, derselbe ein aufrichtiger Mann war und von seiner Jugend an so zu

sagen auf Mission sich befunden hatte und ermahnte seine Zuhörer, dessen Beispiel zu folgen.

Präsident A. H. Lund nahm die übrige Zeit in Anspruch und sagte: Ich freue mich in der Erkenntnis der Wahrheit, und während der Sitzung dieser Konferenz dachte ich, wie wunderbar sind die Werke des Herrn.

Er gab sein Zeugnis, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war und sein Nachfolger Brigham Young ebenfalls, erwähnte, daß heute der erste Juni die Erinnerung dessen Geburtstag ist, welcher das Volk nach den Bergen und Tälern dieses Landes führte und sie etabliert hat, führte weiter die verstorbenen Präsidenten dieser Kirche an, Präs. John Taylor, Wilford Wodruff, Lorenzo Snow, waren treue Propheten des Herrn und zollte seine Achtung dem verstorbenen Präsidenten Joseph F. Smith, welcher ein Mann Gottes war, erfüllt mit Liebe und groß in seiner Berufung, ein gehorsamer Sohn, pflichtgetreuer, liebevoller Vater und Gatte, kleine Kinder fühlten immer frei, in seiner Gegenwart zu sprechen, indem er immer denselben seine Liebe erwies, er war das Sinnbild eines wahrhaft Heiligen der letzten Tage, und indem ich die letzteren Jahre in seiner Nähe verbrachte, haben sich diese Eigenschaften immer mehr und mehr erhoben.

Präsident Smith war ein guter Verwalter für die Angelegenheiten der Kirche und machte alle Anstrengungen die Kirche aus den Schulden zu bringen, es brauchte ungefähr fünf Jahre, ich erinnere an den Tag, da die Schuldscheine alle verbrannt wurden in einem Wert von mehr als einer Million Dollars.

Während der Amtszeit des Präsidenten Jos. F. Smith wurden Versammlungshäuser gebaut in den Pfählen Zions, wie in anderen Ländern. Er war ein Mann, immer erfüllt mit dem Geist Gottes; ehe ich in der ersten Präsidentschaft war, besuchte ich ihn öfters um Rat zu erfragen und fand immer Trost in seinen Worten. Als der Ruf an mich kam, einer seiner Räte zu sein, war ich erstaunt zu wissen, mich mit einem so wunderbaren Mann in meiner Schwachheit als Ratgeber zu verhalten. Wir vermissen ihn sehr und ich bete, daß wir uns seiner und seines Einflusses, welchen er besaß, nie vergessen mögen, und als Heilige seinem Beispiele folgen werden und möge der Herr zugeben, daß Präsident Grant als Leiter der Kirche zum Wohl dienen mag für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß.

Diese Worte lesen wir in der Bibel wie sie in der Geschichte der Schöpfung im II. Kap. 1. Mose von dem Verfasser der fünf Bücher Mose für die Belehrung der Kinder Israels geschrieben wurden. Trotzdem Mose ein gelehrter und mit den Wissenschaften der Ägypter vertrauter Mann war, mußte er doch ein Gleichnis erwählen, das den geknechteten Israeliten, welche 400 Jahre als Sklaven für die faulen Ägypter arbeiten mußten, verständlich war. Wie auch der große Meister in Gleichnissen zu den Aposteln und dem Volke lehrte. Aber trotzdem enthält dies einfache Gleichnis die grundsätzliche Wahrheit, daß der Herr den Menschen aus dem Staube der Erde schuf.

Der menschliche Körper aus Fleisch, Blut und Knochen benötigt zu seiner Beschaffenheit 14 Elemente oder Grundstoffe. Von diesen Elementen kann man 9 in jeder handvoll Erde vorfinden; die weiteren 5

bestehen aus Gasen. Trotzdem der menschliche Körper so massiv gebaut erscheint, besteht er doch meistenteils aus Gasen. Die in diesem Artikel angegebenen Quantitäten der Grundstoffe, aus welchen ein Körper besteht, beziehen sich auf einen Mann, der 136 Pfund wiegt. Diese Kalkulationen sind aus verschiedenen Aufstellungen und Schriften über Chemie entnommen, die von Männern der Wissenschaft aufgestellt und berechnet worden sind und sollen ausschließlich dazu dienen, um die Worte der heiligen Schrift, die als Überschrift dieses Aufsatzes stehen, als Wahrheit zu beweisen.

Die 5 Gase sind Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Chlorine und Fluorine, die festen Grundstoffe sind Kohlenstoff, Kalk, Phosphor, Schwefel, Eisen, Sodium, Kali, Silicon und Magnesium.

Sauerstoff, das energische Gas, welches so ruhig zusammengepreßt im Körper sich befindet ist erstaunenswert. Es ist genügend von diesem Gas in dem Fleische, Knochen und Blut des Menschen enthalten was 96,162 Pfund von den 136 Pfund Gesamtgewicht beträgt.

Stickstoff, dem unerklärlichen Gas sind ungefähr 3,030 Pfund vorhanden. An sich selbst das trägste aller Gase, wenn es aber mit anderen Elementen in Verbindung tritt, wird es das energischste aller Gase. Nitro Glycerin (Chlori de Nitrogen) ist einer der fürchterlichsten Explosionsstoffe. Es wird gesagt, daß alle Funktionen des Gehirnes und die Kraft der Muskeln durch das Zersetzen von Nitrogens Mischung in einfachere Zusammensetzungen erzeugt würden.

Wasserstoff (Hydrogen), finden sich etwa 12,248 Pfund vor. Es ist das leichteste aller Gase und wird zum Füllen von Luftballons verwendet. Es sind 2400 cbfuß vorhanden, genügend um einen Luftballon zu füllen, der einen Menschen, Ballon und Lastkorb 3000 m hoch erheben würde.

Das Gas wird im allgemeinen nicht als fester oder Materie (Stoff) betrachtet; aber uns Heiligen der letzten Tage existiert keine Lehre der Immaterialität. Nehmen wir z. B. Wasser, welches aus zwei Teilen Wasserstoff und ein Teil Sauerstoff besteht, im getrennten Zustand sind es Gase. Verbunden als Wasser befühlt es sich aber als ein ziemlich solider Stoff, was noch bedeutend erhöht wird, so es unter der Einwirkung der Kälte zu Eis gefriert.

Es befinden sich 43,159 Liter Wasser im Körper. Es wird zu einer Anzahl von nützlichen Funktionen beim Arbeiten der menschlichen Maschine verwendet, und ohne Wasser in uns könnten wir nicht bestehen. Es befeuchtet die Nasenkanäle, den Mund und den Rachen, bewirkt die Beförderung der Blutkörperchen im Blutkreislauf, ermöglicht die Verdauung der Speisen usw. Die übrigen zwei Gase sind Chlor 113,3992 g und Fluorine 56,6996 g.

Wir werden nun auf die nähere Betrachtung der materiellen Elemente oder Grundstoffe, aus denen ein menschlicher Körper zusammengesetzt ist, eingehen. Um jedem Leser die chemischen Ausdrücke etwas mehr verständlicher zu machen, werden wir Gegenstände, welche jede Hausfrau im täglichen Haushalte gebraucht, zum Vergleiche ziehen, wie Streichhölzer, Bleistifte, Kerzen, Salz, Seife, Zucker, Nägel, Kartoffeln usw. Die wirkliche chemische Zusammensetzung ist aber in diesen Sachen enthalten.

Phosphor sind 680,3952 g im menschlichen Körper vorhanden. Trotzdem es ein starkes Gift ist enthält der Körper solch ein großes Quantum ohne dem Menschen schädlich zu sein. Genügend ist im Fleisch, den Knochen, dem Nervensystem, Gehirn und den anderen Organen vorhanden, um Hunderte von Menschen zu vergiften. Es könnten

über 8000 Schachteln Streichhölzer daraus fabriziert werden. Phosphor in Verbindung mit Kalk und Sauerstoff gibt den Knochen ihre Festigkeit, wovon unser Skelett gemacht ist.

Kalk sind 1,814 Pfund zu finden. Die aufrechte Haltung des Menschen, worauf er ja so stolz ist und was ihn ja auch zum edelsten Geschöpfe über alle Tiergattungen erhöht, wird durch den Kalk und Phosphor, welche im Körper vorhanden sind, bewirkt.

Kohlenstoff ist genügend im Körper, um einen ganzen Sack voll zu füllen, der 9,752 Pfund wiegen würde. Aus dieser Masse könnten tausende Bleistifte verfertigt werden. Er liefert unserem Körper das Heizungsmaterial zur Erwärmung, wodurch unsere Bewegungen ermöglicht werden.

Eisen ist nur 3,072 g vorhanden, woraus man ein Paar kleine Drahtstifte machen könnte. Aber diese geringe Quantität Eisen ist gerade so wichtig und notwendig zum Bau und der Erhaltung des Körpers als die 96,162 Pfund Sauerstoff. Mit Hilfe des Eisens befördert das Blut den Sauerstoff in die äußersten Teile des Körpers. Ohne das Vorhandensein der wenigen Gramm Eisen würde der Mensch sterben.

Es wäre deshalb unmöglich, ein im Körper existierendes Element auszusondern und als das unwichtigste zu bezeichnen.

Die wunderbare Organisation des menschlichen Körpers wird von keinem lebenden Menschen vollständig verstanden; aber so das geringste Element fehlen würde, müßte der ganze Körper darunter leiden.

Sodium, verbunden mit dem erwähnten Gase Chlorine sind die Bestandteile des gewöhnlichen Kochsalzes, wovon sich ungefähr ½ Pfd. in dem ganzen Körpersystem befindet. Es verrichtet sehr wichtige Funktionen, verhilft den Flüssigkeiten durch die dünnen Hautgefäße, erleichtert das Verschlucken der Nahrung und fördert das Filtrieren des Blutes von den winzigen Äderchen in die Zellengewebe.

Sodium, Sauerstoff und Kohlenstoff vereinigt sind die chemische Zusammensetzung des gewöhnlichen Sodas.

Jede Funktion, welche wir verrichten, das Öffnen und Schließen der Augenlieder, jeder Herz- und Pulsschlag, das Heben und Senken der Brust, das Biegen der Finger usw., erzeugt die giftige Kohlensäure. Und so dieser dem System sehr schädliche Unrat nicht sofort entfernt würde, könnte das ganze Körpersystem sehr bald verstopft werden. Das Entfernen dieses nutzlosen Überproduktes wird durch das Soda bewirkt. Und könnten wir seine Arbeit mit der eines Kehrichtabführers vergleichen, der den Kehricht von Haus zu Haus sammelt.

Wo immer das Soda nur ein einziges Teilchen Kohlensäure vorfindet, nimmt es dasselbe auf, führt es in die Lungen, von wo es durch die Ausatmung wieder in die Luft geführt wird.

Potassium, Sodium und Ammoniak, vermischtm it Sauerstoff und Stickstoff, sind die Bestandteile der Waschseife.

Wenn wir z. B. Fett essen wird es bei seiner Ankunft in den Gedärmen von einem Alkalin (Art Laugensalz) empfangen, das extra von der Leber gekommen ist, und wird dann in Seife verwandelt. Auf diese Weise werden viele Zentner Seife während des Lebensalters eines Menschen fabriziert. Sogar Glyzerine wird auch daselbst fabriziert als ein Nebenprodukt, genau wie in einer Seifenfabrik. Der Körper muß immer ein großes Stück Seife enthalten. Fette und Stärke sind eine Mischung von Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, ähnlich wie die Zusammensetzung von Zucker. Ein normaler Mensch hat in seinem System eine ganze Zuckerdose voll Zucker.

Stärke ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel für den Körper und macht sehr seltsame Verwandlungen durch, die sehr interessant sind. Wenn wir z. B. eine Kartoffel verschluckt haben, welche ja hauptsächlich aus Stärke besteht (woraus ja auch die Kragen- und Wäschestärke gemacht ist): das ist aus 6 Atomen Kohlenstoff zu 10 Atomen Stickstoff und 5 Atomen Sauerstoff. In den Gedärmen angekommen, wird ein wenig Wasser (Sauer- und Wasserstoff) hinzugefügt und die Stärke wird hierdurch in Zucker verwandelt, denn Zucker ist weiter nichts als wie Stärke mit Wasser verbunden. Sodann geht der Zucker in das Blut über, weil es für die Stärke unmöglich wäre durch das Blut zu passieren, ohne selbst aufgelöst zu werden, wo er in den Zellengefäßen verbrennt. Oder er geht zur Leber zurück, wo das Wasser abgesondert wird, wo er wiederum in eine Art Stärke verwandelt und aufbewahrt wird. Sobald wir uns nun hungrig fühlen, wird sie wieder auf ihrem Rückgang von der Leber zu Zucker, geht in das Blut zurück, woselbst er verbrennt wie eine Kerze.

Die Quantität von Fett ist sehr verschieden und richtet sich selbstverständlich nach der körperlichen Gesundheit des Menschen. Aus dem in einem 136 Pfund wiegenden Manne enthaltenen Fett könnten 2—6 Pfd. gute Kerzen gemacht werden.

Die übrigen Grundstoffe sind Magnesium 0,9268 g, Silicon 0,566 g und Schwefel 56,6996 g.

Aus diesen angeführten Erläuterungen ist es ersichtlich, daß alle angeführten Elemente oder Grundstoffe, welche zum Bauen des menschlichen Körpers verwendet sind, in dem Staub der Erde gefunden werden können.

Es mag noch erwähnt werden, daß noch einige andere Stoffe in dem Körper einiger Menschen vorgefunden werden, welche aber nicht immer dahingehören: wie Kupfer, Antimoniak, Arsenik, Borsäure, Salizylische Säure, welche im Essen von Büchsenfleisch und im Trinken von Milch eingeführt werden, auch Alkohol, Kaffeeïn, Teeïn, Nikotin usw., welche vom Trinken von Tee, Kaffee und Bier, sowie vom Rauchen, Kauen oder Schnupfen des Tabakes herstammen. Im Vergleich eines von Menschenhänden erbauten Gebäudes, welches für lange Dauerhaftigkeit berechnet und gebaut wird, ist der menschliche Körper gerade das Gegenteil. Der Tempel in Zion enthält alle notwendigen Grundstoffe zum Bau eines Körpers, aber er ist mit der Absicht gebaut worden, so lange als möglich zu bestehen (ja selbst bis auf die Wiederkehr Jesum Christi). Der Menschenkörper (menschliche Tempel) erbaut sich für rasche Zerstörung, da scheinbar nichts darin dauernd ist, mit Ausnahme des Skelettes und den Zähnen.

Ein Mensch lebt 70 bis 80, vielleicht auch 90 Jahre, stirbt, um wieder zu Erde zu werden und müßte so umsonst gelebt haben und seine Erschaffung hätte keinen Zweck gehabt. Dieses müßte natürlich die Weisheit, sowie die Macht, Güte und Gerechtigkeit des großen Schöpfers zerstören. (My Glory is to bring to pass the immortality of men). Denn dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen!

Aber durch die Wiederbringung des wahren Evangeliums wissen wir, daß alle Sachen oder Dinge in der Erde sowie die Himmelskörper in einem fortwährenden Fortschritt begriffen sind und deshalb einem fortwährenden Wechsel unterworfen sind. Auch die heutige Wissenschaft beweist, daß die Himmels- und Weltenkörper, die Gesteine, ja kurzum nichts beständig ist, sondern verwandelt, verweset, und strebt nach Ver-

edlung, Vollkommenheit. Hätten wir daher nur in diesem Leben Hoffnung in Christus, wären wir von allen Kreaturen die unglücklichsten. Und so haben wir das feste Vertrauen in eine Auferstehung wie sie durch das Sühneopfer des Sohnes Gottes erkämpft wurde, und wie wir durch den Sündenfall unserer ersten Eltern den Tod erleiden müssen, werden wir durch Christus wieder lebendig. Christus war die erste Frucht der Auferstehung und trotzdem sein Körper in den 3 Tagen sich nicht in seine Grundstoffe auflöste (zeugt die Heilige Schrift von der Auferstehung andererer Menschen) weil er der Sohn von einem himmlischen Vater und einer irdischen Mutter war. Es taten sich die Gräber auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen. Und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. (Matth. 27, Vers 52—53).

Uns Heiligen der letzen Tage wurde die große Wahrheit geoffenbart, daß wir in der Auferstehung denselben Körper besitzen werden, welchen wir während unserer irdischen Prüfungszeit hatten.

Darum sollten wir auch sehr vorsichtig sein in der Wahl des dazu erforderlichen Baumaterials. Und es ist uns nun sehr erklärlich, warum der Herr durch Moses bestimmte Gesetze gab für die Kinder Israels, welche sich auf die für den Körper geeignetesten Nahrungsmittel und der Pflege des Körpers bezogen. Diese Gesetze sind die Schlüssel zur guten Gesundheit und Kraft zu denen, welche Gehorsam dazu leisten.

In den jetzigen Zeiten, wo die Menschen so willkürlich im Gegensatz zu diesen von Gott gegebenen Gesetzen leben, geistig wie körperlich, durch den Genuß unpassender Nahrung und Getränke, welche die schnelle Zerstörung des so wunderbar organisierten und empfindlichen menschlichen Tempels verursachen, was das Resultat eines schwächlichen, kränklichen, glatzköpfigen und zahnlosen unnatürlichen Menschengeschlechtes ist. „O Mensch, wie bist du gesunken, der du einst im Ebenbilde Gottes erschaffen wurdest."

Gott der Herr, welcher das kommende Elend voraussah, welches über die Einwohner dieser Erde kommen wird, die Folge ihrer Gesetzesübertretungen, hat den Propseten J. Smith dazu berufen, um sie zu warnen und offenbarte ihm das Wort der Weisheit, mit dem Versprechen, daß diejenigen, welche klug sind und diese zur Gesundheit nützlichen Gebote halten, daß sie sich der Gesundheit und Kraft ihres Körpers erfreuen werden und sie sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, mit dem beigefügten Versprechen (Verheißung), daß der zerstörende Engel an ihnen vorübergehen und sie nicht erschlagen soll. Der heutigen Wissenschaft gänzlich unbekannte Krankheiten verbreiten sich plötzlich über die ganze Erde in allen Ländern, wodurch schon Millionen Menschen hinweggerafft worden sind in ein frühes Grab.

Der große Heidenapostel Paulus verstand diese Gesetze und warnte die Heiligen in seinen Tagen mit den Worten: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr" (1. Korinther 3. Kap. 16—17).

Hermann Stulz, Heidelberg.

Der Stern.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
Schweizerisch-Deutsche Mission.	Albert Müller.

Missions-Gruß.

An meine lieben Mitarbeiter und Heiligen der schweizerisch-deutschen Mission.

Da ich berufen bin, unseren lieben Bruder K. E. Hofmann von seinem segensreichen Wirken und Amte als Redakteur der schweizerisch-deutschen Mission abzulösen und dieses mir zur Pflicht geworden ist, fühle ich, Sie zu begrüßen. Ich fühle meine Schwachheiten und erkenne die Verantwortlichkeit, welche auf meinen Schultern ruht und weiß, daß ich ohne die Hilfe Gottes nicht imstande bin, meine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen; doch ich vertraue auf seine Verheißungen, „daß er mit dem Schwachen mächtig sein wird“, — und daß er nichts von seinen Kindern verlangt, ohne daß er Mittel gibt und Wege öffnet, damit das Verlangte von ihnen ausgeführt werden kann. In vollem Glauben an diese Verheißung und in Demut und Vertrauen auf den Herrn habe ich diesen Beruf angetreten und hoffe, unter der weisen Leitung unseres lieben Präsidenten Angus J. Cannon und der treuen Unterstützung meiner lieben Mitarbeiter und Heiligen dieser Mission mit vereinten Kräften den Fortschritt des Werkes Gottes und die Verbreitung des Evangeliums zu fördern.

Ich fühle, meinen lieben Mitarbeitern die Hand zu reichen, um sie aufzumuntern und sage: Lasset uns mit vereinigten Kräften und unermüdlicher Ausdauer und Fleiß unsere Arbeit fortsetzen, um die Menschheit mit der frohen Botschaft des wieder geoffenbarten Evangeliums bekannt zu machen, lasset uns dieser Nation Buße zurufen, sie einladen, dem Evangelium Gehorsam zu leisten, damit sie den Strafgerichten, welche vor der Türe stehen, entgehen möge. Wenn wir in dieser Richtung versuchen, unsere Mission zu erfüllen, erst dann werden unsere Gewänder rein von dem Blute unserer Generation sein und wir werden gerechtfertigt vor dem Herrn stehen, denn nach unseren Zeugnissen wird die Welt gerichtet werden.

In aller unserer Arbeit und Bemühungen lasset uns in Demut und Einigkeit Hand in Hand mit einander wirken, denn Demut ist der Vater des Gehorsams und Gehorsam ist der einzige Weg zur Erhöhung. Währenddem wir das Wort des Herrn verkündigen, lasset unsere Taten mit unserer Predigt übereinstimmen, um dadurch zu zeigen, daß wir wahre Diener Christi sind. Lasset uns den Geist unseres Herrn und Meisters immerwährend mit uns tragen, damit wir denen, die vielleicht unsere Botschaft zurückstoßen, nicht zürnen mögen, sondern unsern himmlischen Vater bitten, ihnen Licht und Erkenntnis zu geben. Sollte uns jemand fluchen und verfolgen, so lasset uns nicht zurückfluchen, sondern sagen: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Wenn wir auf diese Weise dem Beispiele unseres Meisters, in dessen Dienste wir stehen, folgen werden, wird der Segen des Himmels uns auf allen Wegen begleiten und unsere Arbeit mit Erfolg gekrönt werden.

Den „Stern“, welcher durch unermüdliche Arbeit meiner lieben Brüder, die vor mir in dieser Mission tätig waren, ein angenehmer Freund und Lehrer in den Familien der Heiligen in diesen Ländern, sowie in Zion geworden ist, hoffen wir durch den Beistand Gottes so lehrreich und segensreich zu machen, und laden alle „Wahrheitsliebenden“ überall ein, uns an der Verbreitung des „Stern“ behilflich zu sein durch zahlreiche Artikel, welche uns gefälligst zugesandt werden können.

Ich vertraue und flehe, daß der Herr unser schwaches Bemühen reichlich segnen möge und unserem Säen das Gedeihen verleihen werde, damit sich sein Werk über alle Länder ausbreite, bis alle ehrlichen und aufrichtigen Kinder erreicht und gesammelt sind. Zu diesem Zweck widme ich meine schwache Arbeit dem Dienste dieser Mission und verbleibe

Ihr treuer Bruder im Evangelium!

Albert Müller.

Einen schönen Gruß.

Als ich in Madrid (Spanien) auf der Universität war, hatte ich ein Verlangen in mir, nach Basel hinüber zu kommen, um auszufinden, wie es Ihnen allen geht; denn erst dann wollte ich nach Amerika zurückkehren.

Ich kann nicht sagen, wie ich mich freute, als ich sah, wie treu Sie geblieben sind, und wie große Fortschritte Sie gemacht haben; denn ich sehe, daß Sie einig miteinander arbeiten, um Ihren Mitmenschen Freude zu machen und sie aufzuklären in dem Plane Gottes. So werden Sie selbst glücklich werden; denn der wird immer so belohnt, der sich selbst vergißt, um andere glücklich zu machen, gerade weil das Prinzip ewig ist: Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Die Arbeit ist so groß und deswegen die Freude unendlich, die für jeden bereitet dasteht, der sie genießen will.

Und so freue ich mich, obwohl es mir nicht gestattet ist, hinüber zu gehen Sie persönlich zu grüßen. Von hier aus gebe ich Ihnen meinen Gruß und Segen. Es steht in dem Abschnitt 84 der „Lehre und Bündnisse“ und so werde ich es hier nicht anführen. Wer es empfangen will, wird sofort eine Stunde dazu geben, um langsam, nachdenklich und glaubensvoll den ganzen Abschnitt zu lesen; besonderen Wert müssen wir auf die Verse Nr. 109 und 110 legen: Laßt deshalb jeden Mann in seinem eigenen Amte stehen und in seinem eigenen Berufe arbeiten und das Haupt soll nicht zum Fuße sagen, die Füße seien nicht notwendig, denn wie kann der Körper stehen ohne Füße? So hat auch der Körper jedes Glied nötig, daß alle mit einander erbaut werden mögen, daß das System vollkommen gehalten werden kann.

Ferner bekommen wir ein großes Gebot, im Vers 73 bis 76 zu lesen: Aber ein Gebot gebe ich ihnen, daß sie sich dieser Dinge nicht rühmen sollen, noch vor der Welt von denselben reden, denn diese Dinge sind euch zu eurem Heil und zu eurer Seligkeit gegeben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß die, welche nicht an eure Worte glauben und nicht getauft werden im Wasser in meinem Namen zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie den Heiligen Geist empfangen

möchten, verdammt werden und nicht in meines Vaters Reich, wo der Vater und ich sind, kommen sollen.

Diese Offenbarung aber und dieses Gebot an euch, tritt von derselben Stunde an auf der ganzen Welt in Kraft, und das Evangelium ist an alle, die es bis jetzt noch nicht empfangen haben.

Aber wahrlich, ich sage allen, denen das Himmelreich gegeben worden ist: Von euch muß es jenen gepredigt werden, damit sie ihre früheren Vergehungen bereuen können; denn sie müssen ihrer bösen und verstockten Herzen wegen gerügt werden, so wie auch eure Brüder in Zion für ihren Widerstand gegen euch, zur Zeit, als ich euch sandte.

Auch möchte ich noch besonders erwähnen, mit welchem Leichtsinn die meisten Menschen die Gebote Gottes behandeln. Wir lesen noch den Vers 54: Und eure Seelen wurden in vergangenen Zeiten wegen des Unglaubens verdunkelt, weil ihr die Dinge, die ihr empfingt, mit Leichtsinn behandelt.

Denn es scheint, daß wir alle schuldig sind, als Kinder Zions. Gedenken Sie jener Gebote, die uns nach und nach langweilig werden — das Gebet, den Zehnten, das Abendmahl, das Gesetz, uns selbst auszubilden in aller Wahrheit, wo sie gefunden sein mag, denn wenn es Wahrheit ist, so kommt sie von Christus, wie erwähnt im Vers 45 und 46, und wir sollten sie kennen lernen, aus der Bibel, der Wissenschaft, der Natur usw. Dies sind alles Gesetze, die uns eben so heilig bleiben sollten wie selbst die Person Gottes, wenn er jetzt bei uns wäre. Haben sie die Gesetze so gehalten?

Gott segne Sie, je nachdem Sie solche seine Worte achten. Und möge Er Kraft geben denen, die es so wünschen, sich selbst an Vollkommenheit heranzubilden, auf die Art und Weise, wie erklärt in den Versen 45—47, Abschnitt 84: Sie werden schon verstehen, daß unsere Geister einmal mit Gott und den Engeln verkehrten und wenn es nicht für Satan und das Sterbliche wäre, würden wir jetzt noch das Gute tun. Natürlich, der Herr sprach damals mit den Geistern und hat sie geleitet; aber jene Stimme spricht noch zu unserm Geist — zu einem jeden, der in die Welt kommt, denn die Stimme ist das Gewissen und ist allen gegeben. Aber jetzt sind wir nicht in allen Dingen erleuchtet! denn durch unsere eigene Ungehorsamkeit während so vieler Jahre haben wir es schwer gemacht, für unseren Geist zu gehorchen. Wie oft gehorchen wir lieber unseren Gedanken — das Fleischliche, und diskutieren mit der Stimme bis wir sie stillen. So muß das Hören wieder durch beständige Gehorsamkeit gelernt werden, denn Satan hat von unserer Kindheit an so gekämpft, daß wir das Gehorchen nicht mehr gewöhnt sind. Aber das Lernen lohnt sich, denn das Befolgen der Stimme macht uns immer glücklich und jene wunderbare innere Glückseligkeit, welche unser Geist fühlt, wenn wir gute Musik hören oder eine gute Tat im Stillen tun.

Gott segne die lieben Geschwister mit Kraft um zu überwinden nach ihrem Verlangen, daß sie von Tag zu Tag erleuchtet werden und lernen mögen die Stimme ihres Gewissens zu hören; ist das Gebet in Liebe

von ihrem Bruder i. B. d. H.

G. Oscar Russell.

Eine Persönlichkeit.

Drummond, der große Reisende, Theologe und Schriftsteller, nennt die Liebe das größte aller Dinge. Strahlt nun von einem starken Charakter Liebe aus, so ist dieser Charakter groß, und den Träger des Charakters nennen wir eine „Persönlichkeit“ im schönsten Sinne des Wortes.

Ansehnlich, wohlgekleidet, groß und schlank, mit elastischem Schritt und freundlichem Antlitz, trat einem Drummond in der Gesellschaft entgegen, von Anmaßung wie von Schüchternheit gleich weit entfernt. Ein Gespräch mit ihm war ein Vergnügen; denn er interessierte sich für alles, was andere interessierte und verstand alles — ob es sich nun um Angeln, Jagen, Turnen oder um ein neues Rätsel oder einen Witz handelte.

Traf ihn zufällig ein Freund auf der Straße, so lenkte Drummond seine Aufmerksamkeit auf das, was sein scharfer Blick als drollig oder ungewöhnlich erfaßte, und wenn es nur zwei Schusterjungen waren, die sich die Mützen vom Kopfe schlugen, oder ihre Stiefel niederlegten, um schnell ein Spiel mit Pfirsichkernen zu machen. Fuhr man zufällig mit ihm im selben Abteil eines Eisenbahnwagens, so war man sicher, Interessantes zu erfahren; vielleicht las er einem, impulsiv begeistert, das erste Kapitel eines neuen Buches seines Lieblingsschriftstellers vor. Traf man ihn an einem regnerischen Nachmittage in einem Landhause bei Freunden, so beschrieb er gewiß gerade ein neues Gesellschaftsspiel, an dem in fünf Minuten alles mit Feuereifer teilnahm, oder er lehrte die Kinder ein neues Fingerkunststück. Trug er doch als Mann das Herz eines Knaben in der Brust. Anderseits war er doch schon als Knabe eine Persönlichkeit, deren Einfluß auf seine Gefährten als geradezu magnetisch bezeichnet werden konnte.

Wenn wir uns diese Eigenschaften etwas näher betrachten und versuchen, daraus Nutzen zu bekommen, so können wir in ganz kurzer Zeit auch eine Persönlichkeit werden.

Vor allem müssen wir eines richtig anzuwenden lernen, das Wort „Liebe“. Dieses wird fast von allen Menschen nicht richtig befolgt, indem alle geliebt sein möchten. Wir haben kein Recht, von jemand zu verlangen, uns zu lieben, nein, aber wir haben die Pflicht, alle zu lieben. Wenn wir dieses fertig bringen, so besitzen wir einen starken Charakter und haben den Anfang gemacht, eine Persönlichkeit zu werden.

Indem wir diese Eigenschaft besitzen, können wir leicht zum zweiten Punkt kommen und können stets freundlich und ohne Angst und Schüchternheit in jeder guten Gesellschaft Aufnahme finden! Wir werden bestrebt sein, bei allen Menschen immer nur das Beste zu suchen und jedem zu helfen vorwärts zu kommen. Man muß auch für alles, was einem begegnet, Aug und Ohr haben, damit man jederzeit bereit sein kann, überall durch Rat und Tat zu helfen. Ganz besonders sollte man immer alten Leuten gegenüber hilfsbereit sein und Kindern als Vorbild dienen. Wenn wir diese Eigenschaft in uns pflegen und ausbauen, so werden alle vernünftigen und nüchternen Leute Zutrauen zu uns haben, und wir werden die Liebe unserer Mitmenschen reichlich empfangen; alle werden uns dann als eine Persönlichkeit achten.

Albert Müller.

Wer den Freund aufrichtig empfängt, Verwandte mit Achtung,
Frauen mit Höflichkeit, Arme mit Gaben und Gunst,
Stolz mit Demut, irrende Menschen mit sanfter Belehrung,
Weise nach ihrem Gemüt, der ist der freundliche Mann. Herder.

Hinzugefügt.

Eine Geschichte von Nephi Anderson.

„Herr Ames, bevor Sie zu der Gesellschaft zurückgehen, möchte ich Sie etwas fragen. Herr Holm fragte mich, ob ich an seinem Konzert singen möchte, und ich wünschte es zu tun, wenn die Schulbehörde nichts dagegen hat."

„Warum sollte sie etwas dagegen haben, Fräulein Wilton?"

„Nun viele Leute sind, wie Sie wissen, so eigentümlich!"

„Ich kann Ihnen versichern, daß dies der Behörde einerlei ist, so lange Sie nicht gehindert sind, Ihren Schulpflichten nachzukommen."

„Ich werde keine Zeit dabei verlieren, ich brauche nicht zu üben, ich bin Singen gewöhnt — das ist — sehen Sie, ich werde ein altes Lied singen."

Fräulein Wiltons Rede war ungewöhnlich verwirrt, und Rupert sah es, als Nina und ihr Begleiter sich ihnen anschloß und sie alle wieder auf den Rasen zurückgingen.

„Fräulein Wilton wird im Konzert singen!" sagte Volmer zu Rupert später am Abend. „Das ist eine große Hilfe; denn sie ist Opernsängerin. Das ist ihr Beruf. Vor zwei Jahren hörte ich sie singen in Denver, und sie war bei einer Gesellschaft, die später hier durchreiste. Ich kann mich gut an sie erinnern, aber natürlich spreche ich nicht mit ihr darüber. Jedenfalls wünscht sie es zu vergessen."

„Was meinst du?" fragte Rupert ganz wild.

„Ich meine, daß ihre Gesellschaft damals nicht die allerbeste war; aber ich glaube, sie ist jetzt gut genug. Rupert, mache dir nichts daraus, vielleicht hätte ich dir das nicht sagen sollen!"

„O, das ist schon recht, ich bin froh, daß du es mir gesagt hast!"

Doch Rupert fühlte einen tiefen Schmerz in seinem Herzen nagen, den ganzen Abend und noch als die Gäste alle fort waren. Fräulein Wilton sagte ihm ein süßes „Gute Nacht" und die Lichter waren aus; verschiedene Gedanken und Gefühle trieben den Schlaf von seinen Augen.

Rupert Ames war verliebt. Diese Tatsache bildete die Hauptidee seiner Existenz. —

Während Ruperts geschäftigem Leben hatten Liebesangelegenheiten seine Aufmerksamkeit nicht in Anspruch genommen. Natürlich, wie andere junge Leute, dachte auch er einmal ein Mädchen zu lieben und es zur Gattin zu machen; aber das war wie ein Traum in weiter Ferne, verbunden mit der Vollkommenheit eines Engels, welches er nicht finden konnte in der ordinären Arbeitswelt.

Seine Frau mußte eine reine, vollkommene Kreatur sein. Heirat war für ihn ein heiliges Ding — ein großes Ereignis in des Menschen Leben. Nicht, daß sich seine Ansicht jetzt ganz geändert hätte; denn Fräulein Wilton war seinem Ideal näher als irgend eine, die er schon getroffen hatte. Doch, da war noch viel Berührbarkeit zugegen. Geschult, geschäftlich, ein Leiter in der Gesellschaft — er, ehrgeizig, etwas in der Welt zu erreichen, brauchte notwendig eine solche Person als seine Frau. Aber der Stich, den Volmer Holm ihm gegeben hatte. Seine Frau mußte ohne Verdacht sein. Er durfte hier keinen Fehler machen, sonst wäre es ein Fehler seines Lebens. Aber war es eine Sünde für ein Mädchen, in einer Oper zu singen? Gewiß nicht! Es war eine leere Bemerkung von einem, der kein Richter war. Sicherlich würde er sie nicht ungehört tadeln — und dann, er war überzeugt, daß er sie liebte.

Es war nicht seine Schuld, daß dieses Mädchen in seine Bekanntschaft kam und dadurch sein Leben gänzlich änderte.

Die Herbsttage gingen vorbei. Durch die Erntearbeit und das Verkaufen der Produkte war für Unterhaltungen keine Zeit übrig. Die Lehrerin wechselte ihr Kosthaus und ging nicht mehr an der Ames'schen Farm vorbei. So mischte Rupert seine Gedanken mit seiner Arbeit, aber mit der Zeit entstand in ihm eine bestimmte Absicht. Diesen Herbst war Ruperts Zeit als Schulvorsteher abgelaufen. In der ersten Versammlung der neuen Schulvorsteher wurde Fräulein Wiltons Stelle einem Mann gegeben. Der Grund der Änderung war dieser „es braucht einen Mann, Knaben zu regieren". Andere Gründe hörte man von verschiedenen Personen.

Den ersten Sonntag, als Rupert es vernahm, traf er Fräulein Wilton und sie machten miteinander einen Spaziergang in die Bergschlucht. Es war ein trüber, wolkiger Tag, nicht ein Wind bewegte die wohlriechenden „Choke-Cherry"-Gebüsche, welche sich an der Seite der Straße befanden. Es macht nichts aus, was an diesem Nachmittag gesprochen wurde. „Es ist eine alte Geschichte." Zwischen weiblichem Lächeln und Tränen bekam der Mann Hoffnung und Mut; und als sie am Abend zurückkehrten durch die Felder und Obstgärten, war Virginia Wilton die Braut des Rupert Ames.

Viertes Kapitel.

Weit weg in dem Land gegen Norden — Norwegen. Weit oben in einer Bergwiese. Die Aussicht ist großartig und wunderschön. Hügel an Hügel, mit Tannen und Fichten gedeckt bis zu den Gletschern hinauf. Kleine Strecken mit Rasen bedeckt konnte man zwischen den dunkeln Tannenbäumen sehen.

Der reine blaue Himmel schaute, wie mit Nebel bedeckt, durch die fernen Hügel. Die Luft in der Nähe des Waldes ist wohlriechend. Die Sabbath-Stille fühlt man überall. Die Sonne geht langsam dem Westen zu, als würde sie ungern diese schöne Gegend verlassen.

Die Abenddämmerung fällt auf die norwegischen Sommer-Weideplätze. Auf dem schmalen Pfad durch die Tannenbäume kam ein junger Mann dahergeritten. Er ist jedenfalls hier unbekannt; denn er schaut ängstlich durch jede Öffnung im Wald. Seine Kleidung und Haltung zeigt an, daß er nicht ein Holzhauer, sondern ein Hirte war. Stille stehend auf der Spitze des Hügels, bewunderte er die Gegend und nimmt den Hut ab, daß die Abendluft seine Stirn abkühle. Plötzlich hört er ein Echo durch den Wald, von Hügel zu Hügel, tiefe Noten eines Federspiels. Der Wanderer horcht und dann treibt er sein Pferd vorwärts. Wieder und wieder hört er das Horn und die Töne verhallen in ein tiefes Echo in den fernen Hügeln. Von der Höhe aus sieht der Reiter das Mädchen, welches die Musik spielt. Sie steht auf der Spitze eines Hügels. Als sie den Reiter erblickte, erkannte sie ihn und blies in ihre Trompete als Zeichen, daß er ihr willkommen war.

„Guten Abend, Hansine!" sagte er, als sein Pferd langsam in ihre Nähe den Hügel hinaufkletterte.

„Deine Trompete war ein Willkommen für mich heute Abend."

„Guten Abend, Herr Bostad!" sagte sie, „sind Sie nicht verloren?"

„Bereits hörte ich Sie, als Ihre Kühe riefen. Es ist ein weiter Weg hier herauf — aber die Luft und die Aussicht sind prachtvoll."

„Ja, denken Sie so? Ich weiß nichts von der von Ihnen erwähnten großartigen Aussicht! Ich habe immer hier oben gewohnt, und es

ist Arbeit, Arbeit die ganze Zeit — aber die Kühe kommen langsam nach Hause.“ Sie nahm das Horn nochmals an ihre Lippen und blies, daß es durch den Wald erschallte. —

Unten am Fuß des Hügels standen etliche Blockhütten, gegen diese wendeten sich die Kühe. „Kommen Sie, Herr Bogstad, ich sehe die Kühe kommen, ich muß ihnen entgegengehen.“ Sie gingen den Hügel hinunter. Die Kühe brüllten, als sie sich dem Stall näherten, sie machten einen betäubenden Lärm. Ein Mädchen stand unter der Türe einer Hütte und schaute schüchtern der lärmenden Herde zu. „Komm, gib den Kühen ihr Salz!“ rief ihr Hansina lachend zu.

„Und die Kühe werden mich wohl mit ihren Hörnern durchbohren?“

„O nein!“

Du kleiner Feigling, was nützest du auf einer Ranch? Was denken Sie, Herr Bogstad?“

Als das Mädchen den Neuangekommenen sah, errötete sie. Er ging zu ihr und sagte: „Wie geht es Ihnen, Signe? Wie gefällt Ihnen das Leben auf der Ranch?“

„Oh, ich weiß es kaum,“ sagte sie verlegen.

„Oh, ich sage Ihnen,“ bemerkte die fleißige Hansina, als sie mit einem Eimer voll Salz kam, Signe geht herum, sieht alles an und spricht von der Schönheit der Natur. Das ist, was sie liebt; aber melken, Butter oder Käse machen, nun —“

Dann lachten sie miteinander.

Hansina war ein großes, starkes Mädchen mit einem runden, gemütlichen Gesicht. Sie und die Kühe waren gute Freunde. Sobald die Kühe das Horn hörten, kehrten sie zurück nach Hause, wo eine jede gestreichelt wurde und dann eine Hand voll Salz bekam. Dann liefen sie still in den Stall.

Es war ziemlich spät am Abend, als alle Milch in hölzerne Behälter auf Bretter in das Milchhaus gestellt war.

Herr Bogstad bot seine Hilfe an, aber sie wurden beide in das Haus gesandt und Signe wurde gefragt, ob sie das Abendessen bereiten wolle. Als Hansina hineinkam, fand sie den Tisch gedeckt mit Käse, Milch, Butter und Schwarzbrot. Signe und Herr Bogstad saßen unterdessen beim offenen Feuerplatz und kochten eine Pfanne voll Milchbrei.

Die Ursache von Herrn Bogstads Besuch war deutlich genug. Alle seine Aufmerksamkeit widmete er Signe Dahl; und jetzt, da er von der Universität in Ferien zu Haus war, war es ganz natürlich, daß er ihr von dem Dorf bis in die Berge nachfolgte. Herr Bogstad war noch jung, aber einer der reichen Männer in Nordal. Er hatte erst kürzlich eine große Erbschaft erhalten. In der Tat, Signes Eltern und noch viele andere waren in Miete bei dem jungen Herrn Bogstad, und obschon es als eine große Ehre betrachtet wurde, die Aufmerksamkeit dieses jungen Mannes zu besitzen — denn Henrik war ein Muster in allen Dingen und hatte einen guten Namen in der Nachbarschaft —, doch Signe Dahl liebte ihn nicht; ihr war unbehaglich in seiner Gegenwart. Sie wollte lieber mit einem Fischerknaben Schiff fahren, als von ihren Freundinnen beneidet sein. Aber Signes liebliche Gestalt, ihre großen blauen Augen, vereint mit angeborener Anmut und Schönheit, war nicht für den Fischerjungen anziehend, wohl aber für den feinen Herrn Bogstad. Sie war jetzt für einige Tage auf Besuch bei ihrer Cousine Hansine. Ihre beschränkte Kenntnis des Lebens auf einer Ranch wurde bald vermehrt unter der Aufsicht ihrer Cousine, ungeachtet Hansinens Bemerkung über ihre Unfähigkeit.

Die Hütte, in welcher diese drei saßen, war sehr einfach, aber rein. Das brennende Tannenholz warf ein rotes Licht über alle, die bei Tisch saßen.

„So, Sie sehen nichts Großartiges in Ihrer Umgebung?“ fragte Herr Bogstadt die Hansine.

„Wie könnte ich dies? Ich war noch nie weit vom Hause weg. Berge, Wälder und Seen, das ist alles, was ich kenne!“

„Ist das wahr?“ sagte er, „aber hier ist Signe,“ erwiderte Hansine, „sie hat noch nicht viel von der Welt gesehen, doch Sie sollten sie hören! Sie interessiert sich nicht für meine Kühe. Ihre Gedanken müssen weit weg von hier sein; denn als sie den Brei anrichtete, hat sie etwas vergessen!“

„O, verzeihe mir,“ erwiderte das vergeßliche Mädchen, „ich will es besorgen!“

Sie ging zu dem Speiseschrank und brachte Zucker und Zimmet und streute ein wenig über jeden Teller voll Brei. Dann drückte sie in die Mitte von jedem ein Stück Butter, welches bald in einen gelblichen Teich schmolz.

Ich möchte gern einige Ihrer Ideen hören!“ bemerkte der Gast zu Signe, welche ganz in Gedanken vertieft war.

„Ich wünschte, ich wäre eine Künstlerin,“ sagte sie, ohne von seiner Bemerkung Notiz zu nehmen. „Ach, was für Bilder würde ich malen! Ich malte dieselben so natürlich, daß man die Gipfel der Tannenbäume könnte wehen sehen, und daß man könnte den angenehmen Duft der Tannen riechen, wenn man sie anblickte.“

„Du würdest mich malen, wie ich auf dem Hügel stehe und mit dem Alphorn blase, nicht wahr?“

„Ja, gewiß!“

„Und ich zweifle nicht, wir könnten das Echo durch die Hügel ertönen hören,“ sagte Hansine ganz ernstlich. „Dennoch braucht ihr nicht zu spaßen — ja, Herr Bogstad, ich glaube, wir haben eine wunderschöne Gegend. Ich steige oft auf die Hügel, setze mich und schaue über die Tannen und den spiegelnden See gegen meine Heimat hinunter. Dann sehe ich manchmal das Meer wie ein silbernes Band am Himmelskreis liegen. Ich sitze dort oben und staune und denke bereits die ganze Nacht, wie Hansine sagt. Ich bin wie verzaubert. Sie wissen, daß es jetzt die ganze Nacht nicht finster wird, und die Luft ist so köstlich. Meine Gedanken gehen über die hohen Berge hinaus, wie Björnson sagt, und ich möchte fort, hören und sehen, wie die Welt aussieht und was sie mir zu sagen hat!

(Fortsetzung folgt.) Beobachter.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz und Ausland 4.— Frs., Deutschland 4.— Mk.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **Lörrach (Baden).**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Oberbad. Verlags u. Handelsdruckerei Lörrach.